

Das Stalag Luft I in Barth

Pommern und die »Operation Revival«

vom 12. bis zum 14. Mai 1945

Das „Militärhistorische Museum der Bundeswehr – Flugplatz Berlin-Gatow“ erarbeitete für eine Wanderausstellung »Privilegierte Lager? Westalliierte Flieger in deutscher Kriegsgefangenschaft während des Zweiten Weltkrieges« eine umfangreiche Begleitdokumentation (Texte & Materialien | Band 14), ISBN 978-3-00-044892-8, in der unter dem hier im Kopf genannten Titel von Dr. Martin Albrecht der nachfolgende Beitrag veröffentlicht wurde.

Dr. Martin Albrecht

Nördlich der Stadt Barth bei Stralsund in der preußischen Provinz Pommern war nach den Anfangssiegen der Wehrmacht ein besonderes Kriegsgefangenenlager entstanden. Zunächst allgemein für Mannschaften der Luftstreitkräfte gegnerischer Länder eingerichtet, erhielt es nach mehreren Umstrukturierungen die Aufgabe, westalliierte Luftwaffenoffiziere aufzunehmen.¹ Bekannt wurde es als Kriegsgefangenenlager der Luftwaffe I oder Stalag Luft I.² Das Lager lag auf einer schmalen Landzunge, die sich zwischen dem Barther Bodden und dem Fluss Barthe befand. Der Komplex wurde in den Wiesen unmittelbar im Anschluss an das Gelände einer Flak-Schule am Bodden eingerichtet. Unter den Rohren der ständig einsatzbereiten Flak am Südostrand des Lagergeländes mussten sich die Prisoners of War (POW) einrichten und einer Ungewissen Zukunft entgegensehen.

Das war ein klarer Bruch internationaler Rechts. Die Nähe der Flak-Einheit und darüber hinaus auch die der anderen Luftwaffen- und Rüstungsobjekte der kleinen Stadt stand gegen Geist und Buchstaben des Genfer Abkommens. Auf jener Konferenz wurde 1929 in Ergänzung der Haager Landkriegsordnung aus dem Jahre 1907 ein »Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen« paraphiert und vom Deutschen Reich seitens des Reichspräsidenten Paul Hindenburg 1934 in Kraft gesetzt. Im zweiten Abschnitt des Abkommens heißt es betreffs der Kriegsgefangenenlager im Artikel 9: „Kein Kriegsgefangener darf jemals in ein Gelände zurückgebracht werden, wo er dem Feuer des Kampfgebietes ausgesetzt sein würde, oder dazu verwendet werden, durch seine Anwesenheit bestimmte Punkte oder Gegenstände vor Beschießung zu schützen.“³

In der perversen Dialektik des Krieges lag es, dass jener Bruch internationalen Rechts der Stadt Barth das Schicksal von Rostock, Halberstadt und hunderter anderer deutscher Städte mit hochentwickelter Rüstungsproduktion ersparte. Die alliierten Einsatztruppen vermieden nach Möglichkeit jeden direkten Angriff im Umfeld der Lager ihrer Kameraden. Selbst in normalen Berichten, die seitens westalliierten Stäbe in Umlauf gesetzt worden waren und wohl nie in die Hände fliegender Einheiten kamen, fanden sich vorsorglich die genannten Koordinaten des Kriegsgefangenenlagers.

Die Belegung des Lagers

Nach ihrer Gefangennahme durchliefen die Flieger zunächst ein Vernehmungslager in Ober-

¹ Martin Albrecht/Helga Radau, Stalag Luft I in Barth. Britische und amerikanische Kriegsgefangene in Pommern 1948 bis 1945, Swerin 2012

² Im Bundesarchiv – Militärarchiv Freiburg (BA-MA), Bestand RW 6 o. p. finden sich in den Listen bis zum 01.07.1941 folgende Bezeichnungen: „Kriegsgefangenenlager Barth/Vogelsang“, „Stalag Luft 2“, „Luftstalag II“, „Luft Barth“. Ab dem 01.02.1941 „Lager Luft 1 Barth“ und schließlich ab dem 01.10.1942 „Stalag Luft I Barth“. Ein Arbeitsvertrag im Archiv der Stadt Barth vom 06.06.1941 zur Beschäftigung von britischen Kriegsgefangenen trägt die Bezeichnung „Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager (Stalag) Barth 2 (Pommern)“

³ So die offizielle deutsche Übersetzung des im Ursprung französischen Textes. Zitiert nach: Hamburger Institut für Sozialforschung, Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941 – 45, Hamburg 2002, S. 23

ursel, wurden danach in Durchgangslager (Dulags) in Frankfurt/Main und später Wetzlar überführt. Von dort erfolgte der Transport in Güterzügen, bei wichtigen Offizieren auch in Personenzügen in die verschiedenen Stammlager oder Offizierslager.

Die erste Gruppe von Offizieren und Unteroffizieren der Royal Air Force erreichte am 7. Juli 1940 das Barther Lager, das bald auf zwei kleine Teillager erweitert wurde. Nach der Eröffnung von Görings Modelllager Stalag Luft III in Sagan/Schlesien wurden alle 800 Gefangenen des Barther Lagers dorthin überstellt. Von Oktober 1942 bis November 1943 nahm Stalag Luft I nur Unteroffiziere auf, die dann aber im November 1943 in das Kriegsgefangenenlager Stalag Luft IV nach Heydekrug/Ostpreußen eingewiesen wurden. Dieses Lager war im Sommer 1943 als Hauptlager für kriegsgefangene Unteroffiziere eröffnet worden.

Das Stalag Luft I Barth besaß von Oktober 1943 bis Mai 1945 den Status eines Kriegsgefangenenlagers für Offiziere der alliierten Luftstreitkräfte. Die Belegungsstärke schwoll im Zuge der Luftschlacht über Mitteleuropa schnell an:⁴

Oktober 1943:.....	920 Kriegsgefangene
1. Februar 1944:.....	1.090 Kriegsgefangene
April 1944:	2.508 Kriegsgefangene
1. September 1944:	4.097 Kriegsgefangene
Dezember 1944:.....	4.872 Kriegsgefangene
1. Januar 1945:.....	5.906 Kriegsgefangene

Die Lagerstärke betrug im Frühjahr 1945 durch die Zuführung des evakuierten Stalags Luft IV aus Ostpreußen ca. 9.000 alliierte Kriegsgefangene. Die Kapazitätsgrenzen des Komplexes in den Wiesen waren weit überschritten.

Gegen Kriegsende bestand das Lager aus 4 Teillagern (engl. compound): Westlager, Nord I, Nord II und Nord III. Die Gefangenen wohnten in den typischen einstöckigen Holzbaracken.

Entsprechend den ansteigenden Abschusszahlen durch die deutsche Luftverteidigung musste 1944 für die Unterbringung oftmals auf Zelte zurückgegriffen werden. Erst sehr viel später konnten dann weitere Baracken errichtet werden. Ein doppelter, hoher Stacheldrahtzaun, in dessen Zwischenraum gerollter Stacheldraht lag, begrenzte den riesigen Lagerkomplex. In regelmäßigen Abständen erhoben sich Wachtürme mit starken Scheinwerfern, die des Nachts den gesamten Komplex ableuchteten. Ein kniehohes Warndraht lief auf der Innenseite des ersten Zaunes entlang. Wer ihn überschritt, konnte ohne Anruf des Wachpostens erschossen werden. Die Deutsche Luftwaffe hatte ca. 900 Mann als Lagerpersonal abgestellt. Während die Bewachung der Kriegsgefangenen und die Besetzung der Wachtürme in den Händen der Stabskompanie lag, übernahmen zwei Landeschützenkompanien die äußere Absicherung. In ihr dienten überwiegend ältere, frontuntaugliche Männer.

Kommandanten des Stalag Luft I waren:

18.März 1940 – 14. Juni 1940.....	Oberst von Winckler
14.Juni 1940 – 06. Mai 1941.....	Major von Oertzen
06.Mai 1941 – April 1942	Major Burckhardt
Oktober 1942 – Dezember 1944.....	Oberst Scherer
Januar 1945 – 30. April 1945	Oberst Warnstedt

Die Abwehrabteilung des Stalag Luft I unterstand über einen längeren Zeitraum hinweg Major August von Miller zu Aichholz. Ihr oblag in erster Linie die Verhinderung von Fluchtversuchen. Dutzende Fluchttunnel wurden im Lager gegraben, wobei wegen des hohen Grundwasserspiegels

⁴ BA-MA, Bestand RW 6, o. p.

Tunnel nur in geringer Tiefe angelegt werden konnten. Nachdem die Abwehrabteilung im Sommer 1941 längs der Umzäunung Bodenmikrofone installiert hatte, verringerte sich die Chance einer erfolgreichen Tunnelflucht zusehends. Ungeachtet dessen wurden allein von Juli 1940 bis April 1942 43 Tunnel von Offizieren und 10 von Unteroffizieren angelegt; davon wurden zwei nach der Installierung der Bodenmikrofone fertig gestellt. Daneben gab es zahlreiche andere Fluchtversuche. Allerdings gelangten nur zwei Engländer im Mai 1940 und Oktober 1941 über Stralsund und Saßnitz nach Schweden und von dort nach England.⁵ Hubert Zemke berichtete aus seiner Erinnerung, dass insgesamt wohl mehr als 80 solche Fluchtversuche unternommen worden sind, die nicht alle glimpflich für die Beteiligten abliefen.⁶ So wurde im Januar 1942 der britische Sergeant John Shaw im Stalag Luft I auf der Flucht erschossen.

Die Selbstverwaltung der westalliierten Gefangenen

Nach internationalen Gepflogenheiten wurde die Organisation des Lageralltags mehr oder weniger den Kriegsgefangenen selbst übertragen. Die alliierten Offiziere nutzten dies, um militärische Strukturen aufzubauen bzw. zu festigen. Das Ziel war eine starke Organisation zu schaffen, die alle Gefangenen organisierte, ihre Kampffähigkeit aufrecht erhielt und alle alliierten Soldaten auf die Stunde X vorbereite.

Die Gefangenen konnten so eine einheitliche Kommandostruktur schaffen, die sicherstellte, dass sie der deutschen Lagerkommandantur gegenüber mit einer Stimme sprachen. Das zu erreichen, war zunächst einfacher als gedacht. Die amerikanische Gruppe, die einen zunehmend größeren Anteil der Lagerinsassen stellte und die britische, die die ältere auf dem Platze war, verabredeten, dass der jeweils höchste Dienstgrad die Position des »Senior Allied Officer« wahrnahm, der als alliierter Vertrauensoffizier von den Deutschen akzeptiert wurde. Daneben gab es noch den jeweils für eine der beiden Gefangenengruppen zuständigen »Senior American Officer« und sein Pendant, den »Senior British Officer«.

Mit seiner Ankunft im Lager Ende 1944 übernahm Colonel Hubert Zemke⁷ zunächst die Geschäfte des Senior American Officers. Er wurde bald in Abstimmung mit der britischen Lagerleitung als Senior Allied Officer eingesetzt. Seine Vorgänger waren:⁸ bis Januar 1944 Colonel William Hatcher, als Commander einer Bomber Group der 8th Air Force, über Bordeaux abgeschossen. Er wurde nach harschen Protesten gegen die harten Lebensbedingungen abgelöst und in ein anderes Lager verlegt. Sein Nachfolger und Vorgänger von Colonel Zemke war Lieutenant Colonel Jean Byerly, ein ehemaliger Kommandeur eines B-17-Verbandes, der über Italien abgeschossen wurde.

Die Amerikaner stellten gemäß ihrer Kommandogliederung in den fliegenden Verbänden die »Provisional Wing X« auf. Der Senior Officer und sein Stab saßen im Teillager Nord 1; die Deutschen steuerten Schreibmaschinen und einen Abzugsapparat samt Papier bei. Die »Provisional Wing X« regelte die inneren Angelegenheiten des Lagers, stellte die Verbindungen mit dem Roten Kreuz und der Young Men's Christian Association (YMCA) her, sicherte die Disziplin und Erfassung aller Gefangenen und sollte bei Bedarf die Evakuierung des Lagers organisieren. Die innere Gliederung glich der einer amerikanischen Fliegerinheit und sah am Ende des Krieges so aus:

Stabsabteilung:

A - 1 (Personalangelegenheiten)Major Dillingham

⁵ Helga Radau, „Death-Shore“ und sein todsicherer Fluchtplan aus dem Kriegsgefangenenlager Stalag Luft I Barth, in: Geschichtswerkstatt Toitenwinkel (Hrsg.), Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter zwischen Warnow und Barthe, Schriftenreihe der Geschichtswerkstatt Toitenwinkel, Heft 5, 1998, S. 44 - 49

⁶ Roger A. Freeman, Zemke's Stalag, S. 22

⁷ ebenda S. 11; Albrecht/Radau, S. 127 – 130, Hubert Zemke war Amerikaner, dessen familiäre Wurzeln in Bayern und Pommern lagen. Er sprach gut deutsch und ein wenig russisch.

⁸ Freeman, Zemke's Stalag, S. 22

A - 2 (Sicherheit, Aufklärung).....Major McCollom

A - 3 (Bildung, Sport)Major Todd

A - 4 (Sicherstellung)Captain Birkner

Ihnen standen die Compound Commander der vier Teillager zur Seite, denen jeweils ein Senior American bzw. Senior British Officer unterstand:

Nord 1Lieutenant Colonel Ross Greening (US)

Nord 2Lieutenant Colonel Cy Wilson (US)

Nord 3Lieutenant Colonel Francis Gebreski (US)

West.....Colonel Einar Malstrom (US)

In die Struktur der »Provisional Wing X« gliederten sich die vier Teillager als jeweils eine »Group« und deren Baracken als jeweils eine »Squadron« ein. Jeder Gefangene war somit in eine militärische Einheit eingegliedert und hatte seinen festen Platz in ihr. Kriegsgefangene stellten das medizinische Personal im Lagerhospital, arbeiteten in verschiedenen Werkstätten, wie der Tischlerei und Schneiderstube, verwalteten die umfangreiche Lagerbibliothek, waren in der Schreibstube eingesetzt und bereiteten einige Mahlzeiten selber zu.

Unter den Angehörigen der Royal Air Force waren auch Freiwillige aus verschiedenen von den Deutschen okkupierten Ländern, wie Polen, der Tschechoslowakei, Belgien, Frankreich, Norwegen, Griechenland und Jugoslawien. Der Engländer Ron Winton z. B. wohnte im Westlager in Baracke 11, Raum 9 mit acht Landsleuten, vier Franzosen, einem Australier und drei Kanadiern zusammen. Einen Eindruck von der nationalen Vielfalt der Gefangenen vermittelt die Belegungsliste vom 30. Oktober 1944⁹:

Amerikaner: 3.443 Männer

Briten: 750 Männer

davon:..... 26 Australier

137 Kanadier

15 Neuseeländer

22 Südafrikaner

3 Rhodesier

1 Libanesen

3 Iren

2 Norweger

8 Polen

20 Tschechen/Slowaken

9 Belgier

Die sowjetischen Gefangenen

Für die schwersten und schmutzigsten Arbeiten, wie das Reinigen der Latrinen, setzten die Deutschen sowjetische Kriegsgefangene ein. In der Abwehrabteilung Major von Millers zu Aichholz diente Heinrich Haslob. Er war wegen seiner Dienstbeflissenheit und seines Ehrgeizes bei vielen Kriegsgefangenen verhasst. In seinen Tagebuchnotizen erwähnte er im Januar 1942 „1000 Russen angekommen“. ¹⁰ Einige von ihnen fotografierte er heimlich. Die Aufnahmen dokumentieren den schlechten körperlichen Zustand und die unzulängliche Bekleidung. Anstelle von Lederschuhzeug wurden ihnen nur Holzschuhe ausgehändigt.

⁹ National Archiv Washington, RG 334 o. p.

¹⁰ Archiv des Fördervereins Barth

Sie lebten in einer Baracke im deutschen Vorlager. Obwohl sie, wie ihre westalliierten Verbündeten, zumeist Offiziere der Luftstreitkräfte waren, wurden sie gemäß der nationalsozialistischen Rassenideologie als »bolschewistische Untermenschen« behandelt. Da die Sowjetunion nicht zu den Unterzeichnern der Genfer Konvention gehörte¹¹, genossen sie zudem keinen Schutz durch das Internationale Rote Kreuz und andere Hilfsorganisationen. Im Frühjahr 1944 befahl der Kommandant Oberst Scherer dem Wachpersonal gar, Schäferhunde auf »die Russen« zu hetzen, da sie seiner Meinung nach »immer frecher« würden.

Die alliierten Kameraden versuchten, ihnen heimlich Brot und Zigaretten zukommen zu lassen. Aus vielen ihrer Berichte klingt großes Mitleid und Wut über die unmenschliche Behandlung durch die Deutschen. Beerdigungslisten der Jahre 1939 bis 1945 aus der St. Marienkirche Barth nennen auch die häufigsten Todesursachen sowjetischer Kriegsgefangener, wie »allgemeine Schwäche«, »völlige Entkräftung« und »Tuberkulose«. Das spätere Schicksal der überlebenden sowjetischen Kriegsgefangenen aus dem Stalag Luft I nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist unbekannt. In den Berichten deutscher, englischer oder amerikanischer Behörden zur Lagerstärke am Kriegsende tauchen sie niemals auf. Von 1990 bis 2000 wandte sich nicht ein einziger ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener aus jener Gruppe mit der Bitte um Bestätigung seiner Zwangsarbeit an die Stadt Barth. Vermutlich landeten viele von ihnen in Stalins Gulags, da Kriegsgefangene in der UdSSR als Vaterlandsverräter galten. Vor vielen lag nach der Befreiung die Verurteilung zu mehrjährigen Haftstrafen oder gar das Todesurteil.

Die Baracken des Stalags und die Luftwaffenkasernen des Fliegerhorsts, die 1943 zu einem Außenlager des KZ Ravensbrück ausgebaut worden waren, blieben nach Kriegsende nicht lange leer. Ein sowjetische Durchgangslager belegte die Gebäude und bildete für Tausende von sowjetischen Kriegsgefangenen und zivilen Zwangsarbeitern das Tor in die alte Heimat. Für Barth sind für den 1. August 1945 die »Repatriierungslager« mit den Kennnummern 164 und 209 belegt. Hier wurden neben sowjetischen Kriegsgefangenen auch männliche und weibliche Zwangsarbeiter überprüft, um zu entscheiden, ob sie zurück in ihre Heimatorte durften oder aber in Gefangenschaft und Zwangsarbeit gehen mussten.

Der Widerstand der Gefangenen

Die britischen Kriegsgefangenen Roy Kilminster und Leslie Hurrell besaßen illegale Radios und hörten jede Nacht die Nachrichten der BBC London. Die Berichte wurden stenografiert und am nächsten Morgen heimlich weitergeleitet. Auf diese Weise waren die Kriegsgefangenen über die Lage an den Fronten besser informiert als die Deutschen. Nach dem Beginn der Invasion in Frankreich ging auch die »Voice of America« dazu über, verschlüsselte Nachrichten und Befehle für die Kriegsgefangenen zu übermitteln.

Die wichtigste Form des Widerstandes war die Vorbereitung und Realisierung von Fluchten ausgewählter Gefangener. Diese Unternehmen waren in der Regel umfangreich vorbereitet. Die Engländer blieben über all die Jahre hinweg die Chefs in der Feindaufklärung und die Planer der Fluchtversuche. Das US-Personal wurde in die geplanten Manöver aber mit einbezogen.

Die Befehle über »Voice of America« orientierten die westalliierten Kriegsgefangenen darauf, sich den von den Nazis geplanten Evakuierungen der Lager zu verweigern. Die Gefahr für Barth wurde groß, als das Stalag Luft I das Ziel eines Transportes aus dem weiter östlich gelegenen Stalag Luft IV wurde und sich Ende Februar die Anzahl der Gefangenen auf mehr als 9.000 erhöhte. Colonel Zemke und seine Stabsoffiziere bereiteten sich darauf vor, eine weitere Verlegung zu verhindern. Sie erhielten vom Oberkommando der Alliierten Expediti-

¹¹ Mit der Sowjetunion und Japan waren zwei Hauptmächte des Zweiten Weltkrieges nicht der Genfer Kriegsgefangenen-Konvention von 1929 beigetreten. H. Karger

onsstreitkräfte [SHAEF]¹² den Befehl »Stay put«, d.h. zu bleiben und sich von der Front überrollen zu lassen.¹³

Vorbereitungen wurden in der Provisional Wing X getroffen, um die Kampfbereitschaft der Männer herzustellen. Die als Tarnung für das Kampftraining anberaumten Sportveranstaltungen wurden intensiviert. Major Pritchard, ein britischer Offizier, der in Italien als Fallschirmjäger gefangen genommen worden war, bildete die britischen Kämpfer aus, Lieutenant Colonel Burt McKencie als Infanterieoffizier die US-Männer.¹⁴

Im Januar 1945 wurden der deutsche Kommandant Oberst Scherer, Major von Miller zu Aichholz, Hauptmann von Beck-Managetta und Major Schröder auf höheren Befehl aus Barth entfernt. Angeblich sollen sie sich den westalliierten Kriegsgefangenen gegenüber zu freundlich verhalten haben. Neuer Kommandant wurde Oberst Warnstedt, der als erste Maßnahme eine neue, strengere Lagerordnung in Kraft setzte. Die Wachposten erhielten den Befehl, ohne Warnung auf Kriegsgefangene zu schießen, die sich während des Fliegeralarms außerhalb der Baracken, am offenen Fenster oder im Eingangsbereich aufhielten. Dieser Anordnung fiel am 18. März 1945 der amerikanische Leutnant Frank Elroy Wyman zum Opfer. Er überhörte das Signal und wurde im Barackeneingang von einem Wachturmposten niedergeschossen.

Das Jahr 1945 brachte noch weitere gravierende Verschlechterungen für die ca. 9.000 Kriegsgefangenen des Stalag Luft I. Die Deutschen halbierten die Essens- und Kohlerationen. Zu allem Unglück stagnierte bis Ende März 1945 die Lieferung von Rot-Kreuz-Paketen. Eine Zeit des Hungerns und Frierens begann. Zuweilen war es den Gefangenen nicht einmal möglich, 1.000 Kalorien pro Tag zu erhalten. Auf Grund rapider Gewichtsabnahme waren die Kriegsgefangenen außerstande, sich sportlich zu betätigen. Die beliebten Lagerkatzen verschwanden spurlos und landeten in den Kochtöpfen der Amerikaner. Ihre britischen Kameraden waren darüber entsetzt. Mit der Auslieferung tausender lang ersehnter Lebensmittelpakete kurz vor Ostern 1945 stiegen Lebensmut und Moral. Die Gefangenen wussten, dass der Krieg und ihre Gefangenschaft sich dem Ende näherten und erwarteten ungeduldig das Erscheinen der Roten Armee.

Das befreite Lager

Am 29. und 30. April 1945 beriet sich Kommandant Warnstedt mehrere Male mit den verantwortlichen britischen und amerikanischen Offizieren. Warnstedt teilte ihnen mit, dass das Lager sich auf einen Verlegungsmarsch vorbereiten sollte. Colonel Zemke weigerte sich, diesen Befehl auszuführen und wies darauf hin, dass im Falle einer militärischen Aktion alle Maßnahmen und die möglichen Opfer auf beiden Seiten Oberst Warnstadt persönlich zugeschrieben werden würden. Nach einer Bedenkpause verkündete der deutsche Lagerkommandant, dass für ihn jetzt der Krieg aus sei. Er wünschte zu erfahren, ob die Provisional Wing X das Lager unter der Bedingung übernehmen würde, dem deutschen Personal freien Abzug zu gewähren. Zemke sagte unter der Bedingung zu, dass die deutsche Truppe komplett und in Marschordnung abzieht, nur Handfeuerwaffen mitnimmt und keine Lagereinrichtungen zerstört. Gegen 22 Uhr am 30. April erloschen alle Lichter und die Deutschen zogen in Richtung Westen ab. Am 1. Mai übernahm die Militärpolizei der freien Lagerinsassen die Besetzung der Wachtürme. Später hielten Ausschau nach der Roten Armee. Deutsche, die aus Angst vor den Russen im Lager Schutz suchten, wurden zurückgewiesen.

Am 2. Mai 1945 um 10 Uhr zog das 133. Sowjetische Garderegiment in Barth ein. Colonel Zemke und Group Captain Weir waren in der Nacht zum 2. Mai bei der Übergabe der Stadt Barth an einen sowjetischen Offizier zugegen. Kriegsgefangene des Stalag Luft I entdeckten

¹² SHAEF – Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force. Es war von Ende 1943 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges das Hauptquartier der alliierten Streitkräfte in Nordwesteuropa und erhielt Weisungen von den Combined Chiefs of Staff. Es wurde im Januar 1944 in London durch die Umbenennung des Stabes COSSAC gebildet. Oberbefehlshaber des SHAEF war von Beginn an Dwight D. Eisenhower. Nach der Befreiung Frankreichs hatte SHAEF seinen Sitz in Versailles und Reims. H. Karger

¹³ National Archiv Washington, RG 334 o. p.

¹⁴ Freeman, Zemke's Stalag, S. 73

das KZ Barth und waren entsetzt über hunderte halbverhungerte und tote Menschen, in den völlig verdreckten und verlausten Räumen. Britische und amerikanische Mediziner versorgten nach Kräften die Kranken und brachten sie in das Lazarett des Fliegerhorstes und in das Hospital des Stalag Luft I.

Die alliierte Lagerleitung bat um Unterstützung bei der Rückkehr in die Heimat. Doch dieser Wunsch war seitens der sowjetischen Truppen nicht so einfach zu erfüllen. Die westlichen Verbündeten standen bei Schwerin. Die Rote Armee kontrollierte das gesamte dazwischen liegende Mecklenburger Land. Das Kriegsgefangenenlager war fast 120 km von den eigenen, westalliierten Truppen entfernt.

Seit dem Herbst des Jahres 1944 beschäftigten sich die amerikanischen und britischen Stäbe von SHAEF intensiv mit dem Schicksal ihrer Kriegsgefangenen im Machtbereich der Nazis.

Vereinbarungen mit der Sowjetunion wurden kurz nach der Konferenz in Jalta im Februar 1945 getroffen, um die eigenen Männer so schnell wie möglich zurückzuholen. Ebenso wollte die sowjetische Seite ihre Kriegsgefangenen und insbesondere diejenigen zurückerhalten, die auf Seiten Deutschlands mit der Waffe gegen sie gekämpft haben. Auch die geflüchteten Bürger der Staaten des Baltikums und der anderen Gebiete, die erst 1940 zur Sowjetunion gekommen waren, sollten wieder nach Osten transportiert werden. Zunächst erhöhte die Sowjetunion den Druck auf ihre Alliierten dadurch, dass sie bekannt gab, dass sie alle westalliierten ehemaligen Gefangenen zunächst nach Odessa ans Schwarze Meer bringen würde, um sie später in Sammeltransporten nach Westeuropa zu bringen.¹⁵

Beim Stalag Luft I Barth kam noch ein zusätzliches Moment hinzu. Schließlich ging es militärisch gesehen um die Rückführung von fast 9.000 erfahrenen Fliegeroffizieren auf einem Gebiet des strategischen Luftkrieges, auf dem die Sowjetischen Luftstreitkräfte nur über wenige Erfahrungen verfügten. Mit den Offizieren, die in Barth nun immer noch hinter Stacheldraht saßen, hätten die Westalliierten problemlos eine weitere schlagkräftige Luftarmee aufstellen können. Die reine Kopfzahl der einsitzenden Offiziere war vergleichbar mit der Anzahl jener Offiziere, die in den fliegenden Verbänden der 8th Air Force im April 1945 ihre Angriffe gegen Deutschland ausführten.¹⁶

Die Amerikaner und Engländer handelten blitzschnell. Der Befehl »Stay put«, d.h. das Überrollen und das anschließend befohlene Abwarten der Gefangenen in den angloamerikanischen Lagern, wurde ab März 1945 durch den Plan »Rankin Case C« ersetzt.¹⁷ Die Gefangenen sollten nach dem Überrollen mit allen verfügbaren Mitteln versuchen, die Lager geordnet in Richtung auf ihre Truppen zu verlassen. Längere Verhandlungen mit der Roten Armee sollten vermieden und Tatsachen geschaffen werden. Entsprechende Befehle gingen verschlüsselt sowohl über Funk als auch über normale Radiosendungen an die Kriegsgefangenenlager. Nach Möglichkeit sollte die Air Force zum Transport aus weiter entfernten Camps eingesetzt werden. Die Bedingungen in Barth waren dafür ausgezeichnet. Ein voll betriebsfähiger Fliegerhorst mit einer entsprechend ausgebauten Start- und Landebahn stand zur Verfügung. Die amerikanischen Offiziere begannen, die Anlagen und Rollbahnen zu entminen.

Die Operation Revival

Die Kriegsgefangenen des Stalag Luft I erlebten diese präzise vorbereitete Luftbrücke als »Operation Revival«. Ungeduldig warteten tausende junger Männer seit dem 30. April auf ihre Evakuierung, doch die sowjetische Seite ließ sich Zeit. Tagelang fertigte sie namentliche Listen der zu Evakuierenden an. Sie sorgte für das leibliche Wohl ihrer Verbündeten und trieb Dutzende Kühe und Schweine in das Lager. Kulturveranstaltungen vereinten die Männer beider Seiten. Ein sowjetisches Tanzensemble trat auf. Colonel Zemke kamen seine Er-

¹⁵ National Archiv Washington, RG 334 o. p.

¹⁶ Vergleiche die statistischen Angaben bei Roger A. Freeman, *The Mighty Eighth*, London 2002, S. 146 - 221

¹⁷ National Archiv Washington, RG 334 o. p

fahrungen mit den Handlungsweisen sowjetischer Stäbe zugute. Er wusste, dass er Entscheidungen nur mit den Offizieren der Roten Armee vor Ort treffen konnte und die sowjetische Befehlshierarchie nach »oben« nur vorsichtig in Gang setzen durfte. Group Captain Weir überzeugte den Kommandeur der in Barth stationierten sowjetischen Truppen, ihn nach Wismar zur britischen Armee zu begleiten. Ein Brief an den sowjetischen Divisionskommandeur Generalmajor W.A. Borisov wurde vorbereitet, in dem er über die bevorstehende Evakuierung informiert wurde. Gleichzeitig erfolgten Abstimmungen auf höchster Ebene der alliierten Bündnispartner.¹⁸

Kurz vor 14.00 Uhr am 12. Mai 1945 begrüßten die Insassen des ehemaligen Stalag Luft I mit großem Jubel das bekannte Geräusch amerikanischer Flugzeuge. Die 8th Air Force ließ es sich nicht nehmen, das Stalag Luft I selbst zu evakuieren, saßen doch viele ihrer alten Bekannten dort hinter Stacheldraht. Brigadegeneral William Gross, der Kommandeur der 1st Air Division der Luftflotte, entstieg dem ersten einschwebenden B-17 Bomber und verließ Barth erst mit der letzten Maschinen zwei Tage später. Zwei weitere B-17 und eine Transportmaschine C-46 brachten starke Sendeanlagen und eine SHAEF-Stabsgruppe unter General David M. Shlatter, dem Verantwortlichen für ehemalige US-Kriegsgefangene in Eisenhowers Stab.¹⁹

Zum Abtransport der befreiten Gefangenen wurden fast durchweg Bomber B-17 herangezogen. Einige C-46 flogen die Verwundeten und Kranken aus. Alle Maschinen drehten nur auf dem Flugfeld, nahmen ihre Kameraden an Bord und starteten. An drei Tagen stiegen alle Kriegsgefangenen in die in kurzen Abständen startenden Maschinen und flogen nach Hause. Auch Dutzende tschechischer und polnischer Flieger, die der Royal Air Force gedient hatten, erklommen die Maschinen.

Am Ende der Operation Revival luden drei Transportmaschinen noch die über Jahre hinweg entstanden Graphiken, Gemälde und anderen Kunstwerke der Gefangenen aus dem Barther Lager auf. Mit diesem Material wurde noch 1945 in den USA eine gut besuchte Ausstellung organisiert.²⁰

Als letzter ehemaliger Kriegsgefangener bestieg der Senior Allied Officer Colonel Hubert Zemke eine B-17. Er war der 8.498. Kriegsgefangene des Lagers, der am 14. Mai 45 nach Hause flog. Die Maschine, in der auch Brigadegeneral Gross und Group Captain Weir saßen, drehte noch mit dem sowjetischen Generalmajor Borisov eine Ehrenrunde, setzte den sowjetischen Gast ab und flog nach Westen davon. Das Stalag Luft I war Geschichte. Der heiße Krieg war für tausende Kriegsgefangene zu Ende. Am Horizont zogen schon erste Schatten eines neuen, kalten Krieges auf.

¹⁸ Albrecht/Radau, S.119 - 124

¹⁹ Freeman, Zemke's Stalag, S. 112 - 114

²⁰ Charles Ross Greening. Not as briefed. From the Doolittle Raid to a German Stalag, Washington 2001, S. 217 - 234